

kenntnissen hat Michael Psellos nicht den Dialog über die Dämonen verfaßt, vgl. *P. Gautier, Rev. ét. byz.* 38 (1980) 105—194 (mit Neuedition); S. 163 A. 98 statt 33—4 (Zlatarski) genauer S. 16, 11 u. 33, 20; S. 189 lies »Didymoteichum«; S. 206 »... and under its more tolerant Muslim masters the Orthodox Church reverted to its normal life« ist doch etwas überspitzt; S. 220ff.: die Verfasserin kennt offensichtlich das *Prosopographische Lexikon der Palaiologenzeit (PLP)* nicht, in dem bereits zahlreiche Patriarchen und sonstige kirchliche Persönlichkeiten aufscheinen; S. 243 ist im Titel aus inhaltlichen Gründen »Andronicus III.« zu streichen; S. 281: Gregorius III. hieß weder Melissenus (Fälschung des Pseudo-Sphrantzes, ed. Grecu 342,1) noch Mammas (Mamme nur Epitheton), vgl. *PLP* 4591; S. 297f.: Antiocheia war aber zeitweise wieder byzantinisch, vgl. S. 176; S. 298: nach »the Byzantine Empire reached its greatest strength in the tenth century« ergänze »and in the beginning of the eleventh century«; S. 310 lies Armenopoulos und vgl. zu ihm *PLP* 1347 sowie Pieler bei *H. Hunger, Profanliteratur* II 474f., Neuausgabe der Hexabiblos von *K. Pitsakes* (Athen 1971); S. 315: als Regent wäre auch Johannes Kalekas (für Johannes V.) zu nennen; S. 316 »the exokatakoiloi (a name the meaning of which seems uncertain)«, glaubhaft erscheint jedoch die überlieferte Erklärung als »katakoilia (Abzeichen?) exo tu stethus«, vgl. *Darrouzès, Recherches* 60 u. 540, 17; S. 340 A. 77: Neuausgabe des Patmosinventars in *Travaux et mémoires* 8 (1981) 15—30 (Astruc); S. 343 A. 83 sehr unvollständige Aufzählung der »Archives de l'Athos«, in Anm. 84 vermißt man den Hinweis auf *D. Nicol, Meteora* (London 1975²); S. 344f. statt Parcurianus (auch im Index 401) richtig Pacurianus, Neuedition seines Typikon in *Rev. des ét. byz.* 42 (1984) 5—145 (*Gautier*); S. 354 »Romanus was almost certainly the author of most of the great Akathistos«, dies ist zu apodiktisch, zumal da kein handschriftliches Zeugnis dafür vorliegt, vgl. *Trypanis, Cantica* (Wien 1968) S. 25; S. 370 (Atlases): man vermißt sowohl den 4. Band der *TIB* (*Belke-Restle*, Galatien und Lykaonien, Wien 1984) als auch den Atlas zur Kirchengeschichte (jetzt Neuausgabe von *J. Martin* 1987); S. 371 nach »*E. J. Martin, A History of the*« ist im Druck etwas ausgefallen; S. 375 (Treitinger) lies »Reichsidee«; S. 377 lies »Peter of Atroa«; S. 385 lies »Agallianus«. Was man vermißt, ist vor allem eine Liste der Patriarchen von Konstantinopel, ev. auch eine Karte.

Auf jeden Fall besteht aber die Bedeutung des Werkes von Hussey darin, daß sie eine gut lesbare und gehaltvolle Geschichte der byzantinischen Kirche geboten hat, in der insbesondere auch das Verhältnis zum Westen und zur römischen Kirche Berücksichtigung findet. So wird es neben der ähnlichen, nur wenig älteren Darstellung von *H.-G. Beck* (Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich, Göttingen 1980) sicherlich einen gleichrangigen Platz einnehmen.

E. Trapp, Bonn

Wilfried Härle/Harald Wagner (Hgg.), Theologenlexikon. Von den Kirchenvätern bis zur Gegenwart, (*Beck'sche Reihe* 321), München 1987, XIV, 268 S.

Die Idee, ein Lexikon bedeutender Theologen aus allen christlichen Konfessionen, angefangen vom Verfasser des Clemensbriefes bis zu Rahner und Thielicke, in Taschenbuchausgabe zu erstellen, ist neuartig und verdient daher Zustimmung. Gleich im Vorwort

dieses »gewagten Unternehmens« (S. VII) werden seine Möglichkeiten und Grenzen aufgezeigt: durch die immense Fülle des behandelten Stoffes und den nur begrenzt zur Verfügung stehenden Raum können nur die wichtigsten Anfangsinformationen gegeben werden; weitergehende Erstinformationen und Literaturhinweise müssen nach wie vor aus den Standardlexika (insbesondere RGG³, LThK², TRE(A—J)) bezogen werden. Sicherlich ein gewisser Nachteil.

Bei den ca. 400 ausgewählten Theologen (nach zwei Kriterien: Bedeutung für die gesamte Theologie, schon verstorben) wurden 30 wegen überragender Bedeutung mit ca. 4 Spalten und einigen Literaturhinweisen, weitere 150 mit 2 Spalten und Literaturangaben, die verbleibenden 220 Theologen, der größte Teil also, nur mit einem »Kurzartikel« (4—20 Zeilen, ohne Angabe von Primär- und Sekundärliteratur) bedacht, der auch nicht wie sonst die Initialen des jeweiligen Verfassers trägt. Gerade diese »dritte Kategorie« der Theologen stellt ein Problem dar; so wird etwa Dominikus in 7 Zeilen ohne jegliche Literatur abgehandelt; man fragt sich, ob hier die Gewichtung stimmt. Viele dieser Kurzartikel sind mehr als knapp gehalten, so daß sie kaum etwas hergeben.

Es wurde bei der Auswahl der 20 Mitarbeiter bewußt ökumenisch darauf geachtet, Vertreter aller Konfessionen angemessen zu berücksichtigen. Ebenso wurde versucht, bedeutende Theologen nicht nur aus dem katholischen und evangelischen Raum, »sondern auch aus anderen konfessionellen (und regionalen) Traditionen wenigstens in bescheidenem Umfang« vorzustellen (S. IX). Hinsichtlich der orthodoxen Theologie wäre es trotz der gebotenen Kürze wünschenswert gewesen, wenigstens in einem Kurzartikel bekannte Vertreter einer zeitgenössischen orthodoxen Theologie zu benennen, wie etwa Afanasiev, Alivisatos, Evdokimov, Chomiakov, Zankov, Lossky, Florovsky oder Trempelas. Auch wird man das Fehlen des bedeutsamen orthodoxen Religionsphilosophen W. Solowjew bedauern, der sich in seinem Werk auch für die Wiedervereinigung der katholischen und orthodoxen Kirche stark gemacht hat.

Bei den Literaturangaben, die zwischen einem und zehn Titel schwanken, vermißt man bisweilen gerade bei wichtigen Artikeln neuere Literatur. Der Artikel über Maximus Confessor etwa erfaßt gut das Wesentliche in 3 Spalten, aber das Literaturverzeichnis bringt nur allgemeine Werke und keine Spezialliteratur (z. B. das Buch von Hans Urs von Balthasar). Bei Joachim von Fiore fehlt der Hinweis auf das zweibändige Werk De Lubacs, im Photios-Artikel ist die Formulierung »das Ausgehen des Hl. Geistes von Gott und Sohn« (S. 193) theologisch unsinnig, bei Mogilas ist die Bezeichnung »litauisch-orthodoxe Kirche« unklar, auf S. 71 oben rechts findet sich ein Druckfehler.

Den Lexikonartikeln sind ein Mitarbeiter- und Abkürzungsverzeichnis vorangestellt, sowie — sehr positiv zu vermerken — ein Verzeichnis der behandelten Theologen in chronologischer Reihenfolge angeschlossen, ein gutes und nützliches Instrumentarium zur epochemäßigen Gliederung der Theologiegeschichte und ihrer Ideen.

Trotz vorgebrachter Kritik ist es alles in allem ein gelungenes, griffiges und übersichtliches Nachschlagewerk, das Beachtung verdient und auch aufgrund seines günstigen Preises bald einen weiten Benutzerkreis finden wird.

Johannes Modesto, München